

Wortgottesfeier anlässlich des Internationalen Tages zur Beseitigung von Gewalt an Frauen - 25. November

„Aufrichten der Gebeugten“

kfd Diözesanverband Trier

von Gislinde Fallaschinski



Lied

Kreuzzeichen

Im Namen des Vaters und des Sohnes und der Heiligen Geistkraft. Amen.

Eine: Ich lade Sie ein, dass wir uns gegenseitig wahrnehmen und uns dazu in die Augen schauen, uns ansehen – uns so Ansehen und Frieden schenken. „Friede sei mit dir.“

Impuls

Jeden Tag
aufstehen, mich aufrichten,
meine Müdigkeit abschütteln
und mein Gleichgewicht finden.

Jeden Tag
mich in die Mitte des Raumes stellen,
dastehen, zu mir stehen.

Jeden Tag
Vor aller Leistung mich erinnern,
dass Leben ein Geschenk ist –
tief ein- und ausatmen

aus dem Urvertrauen heraus,
dass Gott in mir atmet
und ich dadurch mit der ganzen Schöpfung verbunden bin.

Jeden Tag
den festen Grund unter meinen Füßen spüren,
wahrnehmen, was es ist, das mich trägt
durch den heutigen Tag.

Jeden Tag mich neu segnen lassen
im Dastehen mit offenen Händen,
im Spüren der Kraft, sie sich entfalten will,
und im Vertrauen auf Gottes langen Atem,
der in mir fließt. - *WGT 2012*

Ich bin eine Frau, ein menschliches Wesen
von außerordentlicher Stärke, Weisheit und Anmut.
Mein Frauenkörper ist im Körper einer Frau entstanden.
Ich bin Tochter, Mutter, Schwester
in tausenden von Frauengenerationen:
Ich bin eine Frau, -
in mir lebt das Wissen und die Erfahrung aller Lebewesen.
Ich kann dieses Wissen und diese Erfahrung nutzen,
um eine Welt mitzugestalten,
in der alle Menschen leben können.

Gebet

Jesus Christus, du hast dich auch zum Anwalt der Frauen gemacht,
die in der damaligen Gesellschaft als Menschen zweiter Klasse galten.
Mit deiner Zuwendung zu den Frauen damals
willst du auch die Frauen heute
auf ihren Wert als Menschen und als Frauen aufmerksam machen.
Sei du überall dort in der Welt zugegen,
wo Frauen unterdrückt und in ihrem Wert missachtet werden:
sei es im Kreis ihrer Familie oder sei es durch die ungerechten Regeln
einer unmenschlichen Gesellschaft.

Texte zu „Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren.“

„Alle, die Menschenantlitz tragen,
haben einen absoluten Wert und eine Würde in sich.
Daher sind sie Personen,
die niemals wie Sachen vertauscht werden können.
Sie sind etwas, an dessen Stelle nichts anderes gesetzt werden kann,
ein schlechthin Unersetzbares, ein um seiner selbst willen Hochgeschätztes.“
L.H. Jakob, 1794

„Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren.“
Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, 1948

„Die Würde des Menschen ist unantastbar.“
Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland, 1949

Die Mütter des Grundgesetzes

„Wir hatten geglaubt, dass die Festschreibung der Gleichberechtigung der Frau in der Verfassung ganz selbstverständlich sei, nachdem die Frauen so viel geleistet hatten in zwei Weltkriegen.“

Mit dieser Feststellung schafften es die vier Mütter des Grundgesetzes – Frieda Nadig, Elisabeth Selbert, Helene Weber und Helene Wessel – gegen alle Widerstände, dass der Satz „Männer und Frauen sind gleichberechtigt“ in das Grundgesetz aufgenommen wurde. Gegen alle Widerstände setzten Frauen vor hundert Jahren das passive und aktive Wahlrecht für Frauen durch.

Gebet

Licht, aber auch Dunkel,
Höhen, aber auch Tiefen,
gelingendes Leben, aber auch Versagen
bestimmen unseren Lebensweg.
Gott, wir vertrauen darauf,
dass deine Treue von Geschlecht zu Geschlecht währt.
Aus diesem Glauben haben Frauen zu allen Zeiten
gelebt, gelitten und gekämpft, Kirche und Welt gestaltet,
immer neue Zukunft eröffnet.

Lied

Hinführung: Aufrichten der Gebeugten –

- aus: „Nur weil wir Frauen sind. Weil wir Frauen sind“

Die Gekrümmte Frau ist eine der biblischen Frauengestalten, die am meisten Widerhall in der inneren Entwicklung unzähliger Frauen im Verlauf der letzten 20 Jahre gefunden haben. Mit ihr identifizieren viele ihre nicht gelebten, verkümmerten und verkrümmten Gaben und Haltungen. Sie, die als „Tochter Abrahams“ von Jesus in ihrem Wert erkannt und geachtet wird und deren Heil Jesus selbst einen Affront am Sabbat wert ist, hat vielen geholfen, sich ihres eigenen Wertes bewusst zu werden und sich aufrichten zulassen zu einem eigenen, freien Blick. „Befreit werden von teuflischen Fesseln“ ist gleichfalls eine Motiv der Geschichte, das vielen Frauen im Blick auf ihr eigenes Leben Hoffnung auf Heilwerden von unzähligen Zwängen gibt. Bemerkenswert ist an dieser Erzählung, dass jene, die das Gesetz Gottes – die Einhaltung des Sabbats – einklagen, beschämt werden angesichts dieser provozierenden Tat Jesu, der so erst in leuchtender Weise zeigt, was Sinn des Sabbats sein soll: den Menschen aus Fesseln zu befreien und ihn teilhaben zu lassen an Gottes Heil.

Meditation

Jeder Tag
in gekrümmter Haltung
macht mich kleiner.
Jede Woche
mit gesenktem Kopf
macht mich hilfloser.
Jeder Monat
mit gebeugtem Rücken
macht mich wehrloser.
Jeder Tag
in gekrümmter Haltung
ist ein Tag zu viel.

Achtzehn Jahre
in den Fesseln des Bösen
Und nichts
ist endgültig.
Gott, richte mich auf.
Christel Voss-Goldstein

Lesung: Befreit zum aufrechten Gang Lk 13,10-17

Jesus lehrte in einer der Synagogen am Sabbat. Und seht, dort war eine Frau, die litt seit 18 Jahren an einem Geist, der sie schwach machte.

Sie saß zusammengekrümmt und konnte den Kopf überhaupt nicht heben.

Als Jesus sie sah, rief er sie zu sich und sprach zu ihr: „Frau, du bist erlöst von deiner Schwäche!“

Und er legte ihr die Hände auf und die Frau richtete sich sofort gerade auf und pries Gott. Daraufhin sagte der Synagogenvorsteher – er war aber über die Heilung am Sabbat verärgert – zum Volk:

„Es gibt sechs Tage zum Arbeiten. An diesen Tagen könnt ihr kommen, um euch heilen zu lassen, nicht aber am Sabbat!“

Jesus antwortete ihm: „Macht euch nichts vor! Bindet nicht jeder und jede von euch den eigenen Ochs oder Esel vom Futterplatz los und führt das Tier zur Tränke?

Sollte dann diese Frau, die Tochter Abrahams ist, die der Satan, seht, volle 18 Jahre lang gefesselt hat, nicht von dieser Fessel am Sabbat befreit werden?“

Diese Worte beschämten all jene, die gegen ihn gewesen waren. Das Volk hingegen freute sich über alle wunderbaren Taten, die durch ihn geschahen.

Aus Bibel in gerechter Sprache

Wenn der aufrechte Gang gelernt wird.

Und Jesus blieb drei Tage in der Stadt, lehrte und heilte viele Krankheiten. Als sie aber aufbrachen, siehe, da sahen sie aus einem Haus eine Frau kommen, die war verkrümmt. Und er blieb stehen, rief sie zu sich und sprach: „Frau, habe ich dich nicht vor drei Tagen geheilt von deiner Krankheit?“

Da antwortete die Frau: „Ja, Herr, aber ich bin es gewohnt, so zu gehen. Und mein Mann, die Nachbarn, alle Leute hier sind es gewohnt, dass ich so gehe.“ Und Jesus sagte zu ihr: „Du bist geheilt, vergiss es nicht!“

Das Volk hingegen freute sich über alle wunderbaren Taten, die durch ihn geschahen. Freute sich? Alle??

Die Frau ging nach Hause. Sie ging langsam, denn sie verlor immer wieder ihr Gleichgewicht und musste sich an den Wänden der Häuser abstützen.

„Ist sie betrunken?“ fragte eine Frau diejenigen, die mit ihr gingen. „Nein“, sagten diese, „Rahel hat nur Schwierigkeiten mit dem aufrechten Gang. Achtzehn Jahre ..., das ist eine lange Zeit. Da muss sie sich eben erst umgewöhnen.“

„Warum gehst du dann nicht erst einmal so wie immer?“ fragte die Frau sie, „dann gehst du sicher. Und schneller vorwärts kommst du auch!“

„Aber ich bin doch geheilt!“ rief Rahel, „verstehst du nicht? Ich bin geheilt, geheilt!“

„Ja, ja – das sehe ich ja“, murmelte die Frau und verschwand wieder im Haus.

Als die geheilte Rahel am Haus angekommen war, empfing sie ihre Schwiegermutter.

„Gesegnet bist du Rahel!“ sagte sie und „Der Herr hat Großes an dir getan!“

Rahel war verwirrt. Sie hörte die freundlichen Worte, doch sie hatte ihrer Schwiegermutter in die Augen gesehen, und was sie da sah, passte nicht zu ihren Worten.

Bisher habe ich mich immer auf die Worte verlassen“, dachte sie, „ihre Augen habe ich nie gesehen.“

„Das Essen ist fertig“, sagte die Schwiegermutter. Rahel sah, wie ihr Mann sich schweigend neben Judith setzte, die Schwiegermutter setzte sich gegenüber. Als Rahel sich neben sie setzte, suchte sie ihren Teller.

„Ach, entschuldige“, rief die Schwiegermutter; „ich habe ihn ganz in Gedanken wie immer auf die Erde gestellt. Du hast ja nie ... achtzehn Jahre, das ist eine lange Zeit!“ Sie holte den Teller. Schweigend wurde gegessen.

„Ich bin müde, und mir ist schwindelig“, seufzte Rahel.

„Dann leg dich ein wenig hin!“ Ihr Mann sprach sie zum ersten Mal an. Sie stand auf und ging zu ihrem Zimmer. Mit dem Kopf stieß sie an den Türbalken.

„Das wird dir noch öfter passieren“, rief Judith, „du musst dich eben erst umgewöhnen!“ Tief gebeugt ging sie zu ihrem Bett, warf sich auf die Kissen und weinte. Dann drehte sie sich um und ließ ihre Hände unruhig die Zimmerdecke entlangwandern. Sie stand auf, ging tief gebückt zur Tür.

Im Wohnraum richtete sie sich erleichtert auf. Die anderen saßen noch am Tisch.

„Es geht nicht mehr so“, sagte sie, „ich kann nicht mehr in diesem Ziegenstall schlafen. Mir kommt förmlich die Decke auf den Kopf!“

„Wie stellst du dir das vor?“ fragte ihr Mann, „wir haben kein anderes Zimmer für dich. Es hat gereicht, achtzehn Jahre lang. Und jetzt auf einmal ...“

„Jetzt will ich ein anderes Zimmer. Die achtzehn Jahre sind vorbei. Ich bin gesund. Sieh mich doch an!“ Und etwas ruhiger sagte sie: „Ich will Judiths Bett!“

Ihr Mann sah sie verständnislos an.

Ruhig sagte sie: „Sie kann gehen. Du brauchst Judith nicht mehr. Damals, vor achtzehn Jahren, da hatte ich keine Hoffnung mehr. Da habe ich ja gesagt, als du mich fragtest, ob Judith nicht.

Doch jetzt bin ich wieder gesund. Und ich bin deine Frau!“

„Lass uns nichts überstürzen!“ bat er, „wir brauchen Zeit, müssen uns alle daran gewöhnen. Wir können doch nicht einfach nach achtzehn Jahren ...“

Hilflos ließ er den Satz in der Luft hängen und meinte dann: „Und außerdem, wer weiß denn jetzt schon, ob das anhält, deine Heilung, meine ich.“ Sie lief hinaus.

In der Nacht schlief sie nicht. Sie hörte ihren Mann und Judith murmeln, lange Zeit. Was sie sagten, verstand sie nicht.

Am nächsten Tag war Markt.

„Du trägst die zwei Schläuche mit Milch und Judith die Oliven, wie immer“, sagte ihr Mann. Sie stand starr. Zum ersten Mal sah sie die Lasten, spürte sie nicht nur auf dem Rücken. Sie sah, wie ungleich sie waren, sah, dass ihr Mann nichts trug. „Nein.“ Mehr sagte sie nicht, und dann ging sie.

Am Dorfrand holte sie ihre Schwiegermutter ein. „Das kannst du nicht machen. Rahel, du kannst nicht so einfach weggehen. Wo willst du denn hin?“

„Ich weiß noch nicht“, sagte sie.

„Siehst du!“ triumphierte die Schwiegermutter, „und vor allem: wovon willst du leben?“

„Vom Brautpreis, den dein Sohn mir zurückzahlen muss“, erwiderte sie. „Erst einmal“, setzte sie zögernd hinzu.

Die Schwiegermutter schrie: „Du ruinierst uns alle!“

„Nein“, sagte sie leise, „ich mich nicht, nicht mehr.“

Allein ging sie weiter, den kleinen Hügel hinauf. Sie kannte den Weg ins Nachbardorf genau. Als ihre Eltern noch lebten, war sie ihn oft gegangen, weinend hin und weinend zurück. Auf dem Hügel blieb sie einen Augenblick stehen. Sie hatte vergessen, wie weit sie von dort sehen konnte. Dann ging sie weiter.

Helmut Siegel

Gebet

Schwester, richte dich auf und gehe aufrecht!
Sieh auf Jesus:
Er heilt dein Gekrümmtsein und geht neben dir.
Er trägt die Last, die dich beugt, mit dir.
Schwester, habe Mut und Vertrauen.
Auch ich helfe dir und stütze dich –
So wie du mir die Hand reichst beim Gehen.
Gott möge uns segnen. Er gebe uns Kraft.
Seine Liebe begleite uns und sei uns Lebensquelle allezeit.

Lied

Impuls

Unsere tiefste Angst ist nicht, dass wir unzulänglich sind.
Unsere tiefste Angst ist, dass wir unermesslich machtvoll sind.
Es ist unser Licht, das wir fürchten, nicht unsere Dunkelheit.

Wir fragen uns: „Wer bin ich denn eigentlich,
dass ich leuchtend, hinreißend, begnadet sein darf?“
Wer bist du eigentlich, um dies nicht zu sein?
Du bist ein Kind Gottes.
Wenn du dich klein machst, dienst das nicht der Welt.
Es hat nichts mit Erleuchtung zu tun,
wenn du dich klein machst, nur damit andere
sich in deiner Nähe nicht verunsichert fühlen.

Wir sind geboren, um die Herrlichkeit Gottes
zu verwirklichen, die in uns ist.
Sie ist nicht in einigen von uns, sie ist in jedem Menschen.

Und wenn wir unser Licht erstrahlen lassen,
geben wir unbewusst anderen die Erlaubnis, dasselbe zu tun.
Wenn wir uns von unseren eigenen Ängsten befreit haben,
wird unsere Anwesenheit ohne unser Zutun andere befreien.
Marianne Williamson

Einladung vom Vater unser

Segen

Sei gesegnet, meine Schwester.
Sei gesegnet auf deinem Weg.
Lass Mut dein Lied sein.
Worte weißt du zu sagen,
auf deine eigene Weise.
Solltest du jemals müde werden
und das Lied deines Herzens ohne Widerhall bleiben,
dann denke daran, dass wir warten,
um dich wieder aufzurichten.
Und wir werden dich segnen, unsere Schwester.

Salbung

Die Salbung am Ende des Gottesdienstes ist eine schöne und bestärkende Symbolhandlung. Ein Schälchen mit wohlriechender Creme wird von Frau zu Frau weitergereicht. Dabei wird der Nachbarin mit der Creme ein Kreuzzeichen auf die Handinnenfläche oder auf den Handrücken gezeichnet und ein Segen zugesprochen, z.B.: „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein!“, „Du bist ein Zeichen der Hoffnung, Liebe und Zuversicht.“, „Danke, dass es Dich gibt.“

Lied